

Nerb, Gernot

**Article**

## Weltwirtschaft: Leichter Dämpfer für die konjunkturelle Erholung

ifo Schnelldienst

**Provided in Cooperation with:**

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

*Suggested Citation:* Nerb, Gernot (2002) : Weltwirtschaft: Leichter Dämpfer für die konjunkturelle Erholung, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 55, Iss. 16, pp. 33-44

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/163817>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

Der Indikator für das Weltwirtschaftsklima fiel – nach einem Aufwärtstrend in den zwei vorangehenden Befragungen – im Juli leicht zurück. Mit einem Stand von 101,1 Punkten (1995 = 100) liegt das Weltwirtschaftsklima aber immer noch etwas über dem langjährigen Durchschnitt. Der Rückgang des Gesamtindexes beruht ausschließlich auf weniger optimistischen Erwartungen für die kommenden sechs Monate, wenn auch immer noch mit einer Fortsetzung des Aufschwungs gerechnet wird. Die Bewertung der aktuellen Wirtschaftslage setzte dagegen ihren positiven Trend fort. Diese Datenkonstellation signalisiert eine anhaltende Erholung der Weltwirtschaft in den nächsten Monaten, die jedoch schwächer ausfallen dürfte als noch im Frühjahr erwartet.

## ifo/ICC World Economic Survey (Juli 2002)

### Die wichtigsten Ergebnisse

- Zum zweiten Mal seit Ende 2000 verbesserte sich die Einschätzung der gegenwärtigen Weltwirtschaftslage. Obwohl dieses Mal nur eine minimale Zunahme zu beobachten war, wird die Lage nun als annähernd »zufriedenstellend« bewertet.
- Die wirtschaftlichen Erwartungen für die kommenden sechs Monate verschlechterten sich, verblieben aber noch im positiven Bereich. Das deutet auf eine anhaltende Erholung der Weltwirtschaft hin, die jedoch weniger dynamisch ausfallen wird als noch vor wenigen Monaten erwartet.
- Die Inflation für 2002 wird auf etwas niedrigerem Niveau als in der vorangegangenen WES-Umfrage erwartet und ist derzeit fast überall unter Kontrolle.
- Kurz- und langfristige Zinsen werden im Laufe der nächsten sechs Monate weniger steigen, als noch im Frühjahr von den befragten Experten angenommen wurde.
- Eine weitere Schwächung des US-Dollar wird in Westeuropa, Australien/Neuseeland und Asien erwartet, jedoch nicht im Rest der Welt.
- Die bislang vorherrschende Auffassung eines überbewerteten US-Dollar und Pfund Sterling auf der einen Seite und eines unterbewerteten Euro auf der anderen ist einer ausgeglicheneren Bewertung der Weltwährungen gewichen.
- Nach Einschätzung der befragten WES-Experten sollte der »Johannesburg Weltgipfel für nachhaltige Ent-

wicklung« sich mehr auf die Integration von ökologisch verantwortlichen Maßnahmen als auf sozial verantwortliches Verhalten konzentrieren (Ergebnisse einer Sonderfrage).

### Weltwirtschaftsklima leicht verschlechtert

Nach einem Aufwärtstrend in den zwei vorangehenden Befragungen fiel der Indikator für das Weltwirtschaftsklima im Juli leicht zurück. Mit einem Stand von 101,1 Punkten (1995 = 100) liegt das Weltwirtschaftsklima aber immer noch etwas über dem langjährigen Durchschnitt.

Der Rückgang des Gesamtindexes beruht ausschließlich auf weniger optimistischen Erwartungen für die kommenden sechs Monate, wenn auch immer noch mit einer Fortsetzung des Aufschwungs gerechnet wird. Die zweite Komponente des Weltwirtschaftsklimas, die Bewertung der aktuellen Wirtschaftslage, setzte dagegen ihren positiven Trend fort. Diese Datenkonstellation signalisiert eine anhaltende Erholung der Weltwirtschaft in den nächsten Monaten, die jedoch schwächer ausfallen dürfte als noch im Frühjahr erwartet (vgl. auch Kasten 1).

### Weltwirtschaft: Leichter Rückgang des Klimaindikatoren

Aufgrund heftiger Turbulenzen auf den weltweiten Kapitalmärkten bestand das

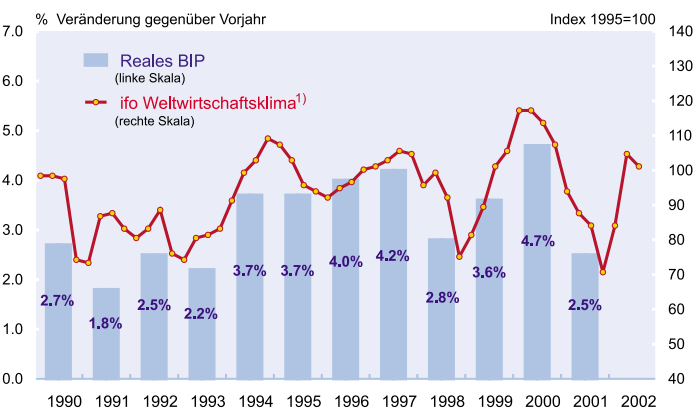
\* Unter Mitarbeit von Damaris Frey, Miriam Möck und Wolfgang Nierhaus.

**Kasten 1**  
**ifo/ICC World Economic Survey (WES)**  
**und Wachstum der Weltwirtschaft**

Der ifo/ICC Indikator für das Weltwirtschaftsklima hat einen engen Zusammenhang mit dem Wachstum der Weltwirtschaft (vgl. Abb.). Im Juli 2002 ist der Indikator leicht zurückgegangen, nachdem er in den beiden vorangegangenen Erhebungen deutlich gestiegen war. Der aktuelle Wert des Wirtschaftsklimas liegt aber immer noch über dem langjährigen Durchschnitt. Die Verschlechterung des Gesamtindikators resultiert ausschließlich aus den weniger zuversichtlichen Erwartungen für die nächsten sechs Monate, die Einschätzung der aktuellen wirtschaftlichen Lage hat sich dagegen weiter leicht gebessert. Insgesamt spricht das Ergebnis der neuen Weltumfrage dafür, dass sich die Konjunkturerholung in den nächsten Monaten – wenn auch etwas abgeschwächt – fortsetzen wird.

Eine Aufschlüsselung nach großen Länderblöcken zeigt, dass sich das Wirtschaftsklima besonders in Westeuropa und in geringerem Maße auch in Nordamerika verschlechtert hat. Dagegen hat sich das wirtschaftliche Klima in Asien weiter verbessert. Die neuen WES-Ergebnisse indizieren, dass die konjunkturelle Dynamik in Westeuropa im laufenden Jahr hinter dem Weltdurchschnitt zurückbleiben wird.

**Weltkonjunktur und ifo Weltwirtschaftsklima**

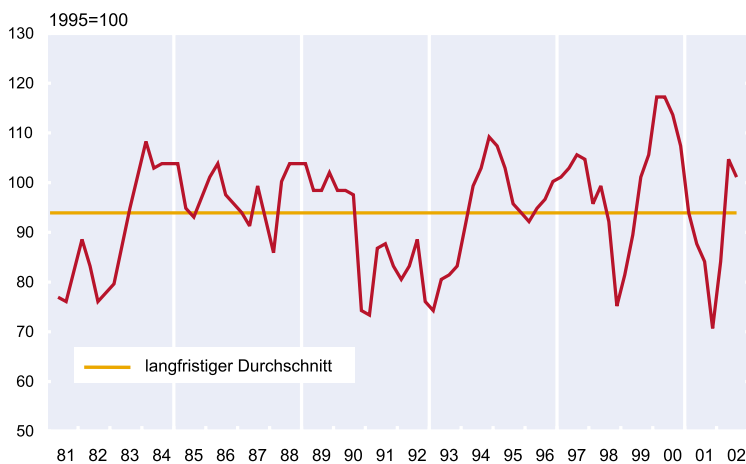


1) Arithmetisches Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung.  
 Quelle: IMF, Economic Outlook April-2002, Ifo World Economic Survey (WES) IIIQ/2002.

Risiko eines starken Rückgangs des Weltwirtschaftsklimas. Jedoch fiel der Indikator nur leicht, was auf einen weiterhin soliden Aufschwung der Weltwirtschaft hindeutet. Allerdings

blieb in *Finnland und Dänemark* über dem westeuropäischen Durchschnitt. Der Klimaindikator für ganz Westeuropa näherte sich von oben kommend seinem langfristigen Durchschnitt; diese Verschlechterung wurde ausschließlich durch negativere Erwartungen für die kommenden Monate hervorgerufen (vgl. auch Kasten 2).

**Abb. 1**  
**ifo Weltwirtschaftsklima**



Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) QIII/2002.

wird die Erholung langsamer ausfallen, als noch mit Blick auf die Umfrageergebnisse im April erwartet werden konnte (vgl. Abb. 1).

Die Abschwächung des Indikators beruht ausschließlich auf vorsichtigeren Erwartungen für die kommenden sechs Monate. Die aktuelle wirtschaftliche Lage wurde demgegenüber etwas positiver eingeschätzt als im Frühjahr. In den meisten Ländern wird immer noch erwartet, dass die Erholung mehr von dem tief eingebrochenen Investitionsgütersektor ausgehen wird als vom Konsumbereich.

**Westeuropa: Wirtschaftliche Erholung verlangsamt sich**

In etwa der Hälfte der westeuropäischen Länder hat sich die gegenwärtige wirtschaftliche Lage nicht verändert oder sogar leicht verbessert (*Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland und Schweden*), während in der anderen Hälfte eine Verschlechterung zu beobachten war (vor allem in den *Niederlanden, Portugal und Italien*). Die Erwartungen für das nächste halbe Jahr sind fast überall zurückgegangen. Die einzige Ausnahme ist die Schweiz mit etwas positiveren Zukunftseinschätzungen. Das Wirtschaftsklima (d.h. die Kombination der Beurteilung der gegenwärtigen Wirtschaftslage und der Erwartungen für die nächsten sechs Monate)

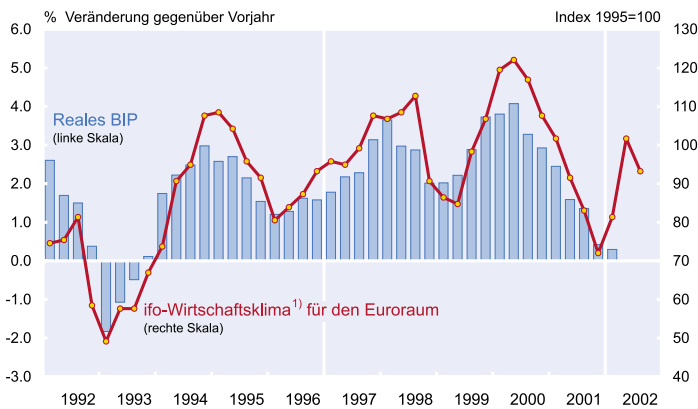
Nach den neuen WES-Ergebnissen bildet *Deutschland* das Schlusslicht beim Investitions- und Konsumwachstum. Die derzeitige Wirtschaftslage – auch wenn immer noch nicht zufriedenstellend – wurde in *Deutschland* überraschenderweise weniger ungünstig als in den *Niederlanden, Österreich oder Italien* bewertet. WES-Experten erwarten eine anhaltende Erholung der *deutschen Wirtschaft*, die jedoch langsamer vorangehen wird als ursprünglich angenommen.

Vergleicht man den Euroraum mit den Ländern außerhalb der Währungsunion (*Dänemark, Norwegen, Schweden, Schweiz und*

**Kasten 2**  
**ifo World Economic Survey (WES)**  
**und Wirtschaftswachstum im Euroraum**

Das ifo Wirtschaftsklima für die zwölf Mitgliedsländer des Euroraums ist das arithmetische Mittel aus der Beurteilung zur allgemeinen Wirtschaftslage und den Erwartungen zur Wirtschaftslage in den nächsten sechs Monaten. Die Juli-Ergebnisse basieren auf den Meldungen von 257 Experten. Der Verlauf des ifo Wirtschaftsklimas korreliert eng mit dem Konjunkturverlauf im Euroraum, gemessen an den jährlichen Wachstumsraten des realen Bruttoinlandsprodukts (vgl. Abb.). Der Klimaindikator hat sich im Juli 2002 gegenüber den Umfrageergebnissen vom April etwas abgeschwächt. Trotz des Rückgangs liegt der Indikator noch leicht über dem Durchschnitt der Jahre 1989 bis 2001. Der jüngste Rückgang des ifo Euroraum-Indikators resultiert ausschließlich aus weniger günstigen Erwartungen zur Wirtschaftslage in den nächsten sechs Monaten. Die Beurteilung der gegenwärtigen Wirtschaftslage, die sich im April erstmals seit Ende 2000 verbessert hatte, blieb dagegen unverändert. Das ifo Wirtschaftsklima indiziert, dass sich die konjunkturelle Erholung im Euroraum fortsetzen wird, allerdings in geringerem Tempo als noch im Frühjahr erwartet.

**Wirtschaftswachstum und ifo Wirtschaftsklima für den Euroraum**



1) Arithmetisches Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung.  
 Quelle: Eurostat, Ifo World Economic Survey (WES) IIIQ/2002.

Großbritannien), so stellt man fest, dass die gegenwärtige Wirtschaftslage in den europäischen Ländern außerhalb des Euroraums als deutlich besser bewertet wird als in den Ländern mit der gemeinsamen Währung. Im Gegensatz dazu fallen die Erwartungen für die kommenden sechs Monate im Euroraum weitaus positiver aus als außerhalb. Den Umfrageergebnissen zufolge zeigen *Finnland und Irland* von den Ländern mit der Einheitswährung die beste wirtschaftliche Performance, wobei *Norwegen und Dänemark* in ökonomischer Hinsicht die Gruppe der europäischen Länder außerhalb der Währungsunion anführen (vgl. Abb. 2).

**Asien: Anhaltende Verbesserung des Wirtschaftsklimas, jedoch weniger Dynamik**

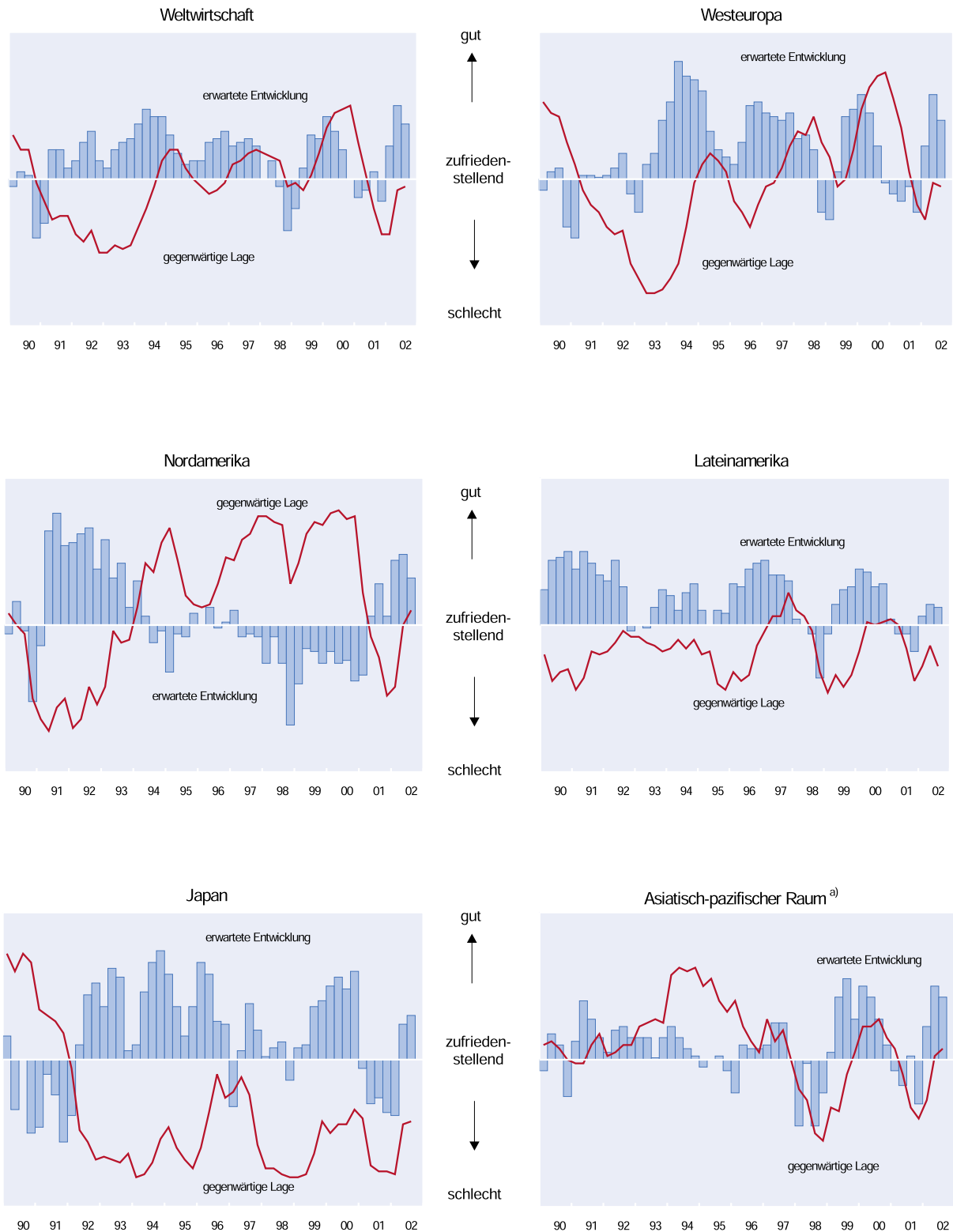
Nach der neuen Umfrage verbesserten sich die Urteile zur derzeitigen wirtschaftlichen Lage, während die Erwartungen für die künftige Entwicklung nahezu unverändert blieben. Der Gesamtindikator für Asiens Wirtschaftsklima liegt nun über dem Weltdurchschnitt und setzte im Gegensatz zu den Klimaindikatoren für Nordamerika und vor allem für Westeuropa seinen Aufwärtstrend fort.

*China*, das in der letzten Befragung – sowohl die aktuelle Lage als auch die Erwartungen betreffend – die positivsten Antworten gab, rangiert jetzt in der Bewertung der aktuellen Wirtschaftslage hinter *Korea* auf dem zweiten Platz und nimmt, was die Erwartungen für zukünftige Entwicklungen betrifft, nur eine Position im Mittelfeld ein. Länder wie *Taiwan* und zu einem etwas geringeren Grad auch *Malaysia* rechnen mit einer stärkeren wirtschaftlichen Erholung und vergeben Bestnoten bei der Einschätzung der künftigen Wirtschaftsentwicklung. In *Indien* hat sich die gegenwärtige Lage nicht weiter verbessert, wird aber dennoch als fast »zufriedenstellend« betrachtet, nachdem sie für eine ganze Weile im negativen Bereich lag. Die Erwartungen der WES-Experten signalisieren auch hier, dass sich der Erholungsprozess in den kommenden Monaten – sowohl im Investitionsgütersektor als auch im Konsumbereich – fortsetzen wird. Der wirtschaftliche Aufschwung verlangsamte sich in *Singapur* und auf den *Philippinen*, jedoch liegen die Erwartungen hier für das nächste halbe Jahr deutlich im positiven Bereich. *Japan* hinkt dem generellen Aufwärtstrend in Asien weiter hinterher. Die aktuelle Lage wird dort als »unzufriedenstellend« bezeichnet; kurzfristige Einschätzungen sagen aber eine leichte Besserung voraus. *Indonesien* und vor allem *Hongkong* weisen derzeit deutliche wirtschaftliche Schwächen auf, und die Erwartungen für die nächsten sechs Monate bleiben weiterhin getrübt. Der Indikator für das Wirtschaftsklima befindet sich in beiden Ländern deutlich unter dem asiatischen Durchschnitt.

**Osteuropa: Anstieg des Wirtschaftsklima flacht ab**

Die Einschätzung der aktuellen Situation verschlechterte sich und fiel wieder unter ein »zufriedenstellendes« Niveau. Im Durchschnitt ließ der in der letzten Umfrage beobachtete Optimismus mit Blick auf die künftige Entwicklung in Osteuropa etwas nach. Positiver als im Durchschnitt bleibt die derzeitige Lage vor allem in *Lettland, Estland und Slowenien*. Erwähnenswert ist auch die anhaltende Erholung der *kroatischen* Wirtschaft, die sich den Erwartungen zufolge fortsetzen wird, und in den kommenden sechs Monaten wird wohl zum ersten Mal seit 1996 die »Zufriedenheits-Schwelle« überschritten. Im Gegensatz dazu verschlechterte sich die Situation in *Ungarn* und der *Tschechischen Republik*; hier wird die Lage nur noch als »zufriedenstellend« und nicht mehr länger als »gut« bezeichnet. Deutlich unterhalb der »Zufriedenheits-Schwelle« verharrten die Meldungen zur Wirt-

**Abb. 2**  
Wirtschaftliche Lage



<sup>a)</sup> Australien, Neuseeland, VR China, Hongkong, Indonesien, Korea, Malaysia, Philippinen, Singapur, Taiwan, Thailand, Vietnam.

Quelle: Ifo World Economic Survey Q3/2002.

schaftslage aus *Polen und Bulgarien*, wo sich die Erwartungen für das nächste halbe Jahr dennoch ein wenig aufhellten.

### GUS: Günstiges Wirtschaftsklima

In *Russland* verbesserten sich sowohl die Beurteilung der aktuellen Wirtschaftslage als auch die Erwartungen für die kommenden sechs Monate ein weiteres Mal und spiegeln so einen insgesamt positiven Zustand der Wirtschaft wider. Zuversichtliche Meldungen kommen auch aus der *Ukraine*, wo die Lage weiterhin als »zufriedenstellend« bezeichnet wurde und der Ausblick für die nächsten sechs Monate auf weitere Verbesserungen hoffen lässt. *Kasachstan und Usbekistan* erfreuen sich weiterhin einer insgesamt günstigen wirtschaftlichen Entwicklung und die Erwartungen für das kommende halbe Jahr deuten auf eine Fortsetzung dieser Tendenz hin.

### USA: Wirtschaftliche Erholung verliert an Schwung

Der Indikator für das Wirtschaftsklima in den *Vereinigten Staaten*, der seit Ende letzten Jahres kontinuierlich angestiegen war, erfuhr einen leichten Rückschlag. Dieser Rückgang wurde durch immer noch positive, jedoch vorsichtigeren Erwartungen für zukünftige Entwicklungen verursacht. Im Gegensatz dazu verbesserten sich die Urteile zur gegenwärtigen ökonomischen Lage leicht und signalisieren ein insgesamt zufriedenstellendes Niveau. Hierzu trägt vor allem der konjunkturell robuste Konsumgütersektor bei, während sich der Investitionsgütersektor – den Erwartungen nach zu schließen – nur langsam von seinem derzeitigen Tief erholen wird. Insgesamt betrachtet zeigen die Umfrageergebnisse deutlich, dass der Aufschwung in den *Vereinigten Staaten* an Schwung verliert. Positiv ist allerdings die Erwartung der WES-Experten, dass sich die Handelsbilanz nicht weiter verschlechtern wird. Dies dürfte an höheren Exporten, aber noch mehr an kaum noch steigenden Importen liegen.

Ein positiveres Bild der aktuellen Wirtschaftslage als in den *USA* zeichnet sich in *Kanada* ab, wo sich der konjunkturelle Aufwärtstrend fortsetzte und sich die Wirtschaft in einem durchaus zufriedenstellenden Zustand befindet. Aber auch hier, wie in den *Vereinigten Staaten*, haben sich die Erwartungen für die kommenden sechs Monate etwas verschlechtert. Fasst man die Entwicklung in den *USA und Kanada* zusammen, ergibt sich in Nordamerika ein leichter Rückgang des Wirtschaftsklimas (von 109,5 auf 106,8 Punkte); der Klimaindikator liegt jedoch immer noch deutlich über dem langfristigen Durchschnitt.

### Lateinamerika: Gegenwärtige Wirtschaftslage weiterhin unbefriedigend

Die Wirtschaft in *Brasilien und Chile* befindet sich derzeit im noch vergleichsweise besten Zustand in Lateinamerika, obwohl auch sie – wie in fast allen Ländern dieser Region – einem Abwärtstrend folgt. Experten in *Uruguay* haben seit der letzten Erhebung keine Besserung der unbefriedigenden Wirtschaftslage beobachten können; und auch in *Argentinien* sind bisher kaum Zeichen einer Erholung von den Folgen der schweren Währungs- und Bankenkrise erkennbar.

Nach Einschätzungen der WES-Experten haben sich die Erwartungen für die nächsten sechs Monate für Lateinamerika leicht verschlechtert. In *Chile und Mexiko* fällt die Einschätzung überdurchschnittlich positiv aus. In *Brasilien* wird mit einem Fortbestand der derzeitigen wirtschaftlichen Situation gerechnet. Der Ausblick für *Argentinien* erscheint den WES-Experten dagegen wenig verheißungsvoll, und an der ungünstigen Situation in *Venezuela* wird sich im nächsten halben Jahr vermutlich nicht viel zum Besseren ändern.

### Ozeanien: Nach starkem Erholungsprozess wird Verlangsamung des Aufschwungs erwartet

Der Aufwärtstrend der *australischen* Wirtschaft, der schon Ende letzten Jahres begonnen hat, setzte sich im dritten Quartal fort, so dass die ökonomische Lage als »zufriedenstellend« bis »gut« bezeichnet werden kann. Im Gegensatz dazu hat sich die Situation in Neuseeland in den letzten Monaten verschlechtert, obwohl sie immer noch als »befriedigend« dargestellt wird. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate sind in beiden Ländern im Vergleich zur April-Umfrage zurückgegangen, was auf eine bevorstehende Verlangsamung des Erholungsprozesses schließen lässt. Der Grund dafür ist nach Meinung von WES-Experten ein voraussichtlicher Rückgang der Exporte in den nächsten Monaten. Deshalb wird die Belebung im Investitionsgütersektor wohl schwächer sein als ursprünglich angenommen.

### Afrika: Schwache Zeichen einer ökonomischen Stabilisierung

Obwohl sich die allgemeine Wirtschaftslage in den letzten Monaten leicht verbessert hat, wird die Situation in den meisten afrikanischen Ländern immer noch als »unbefriedigend« bezeichnet. Nur in Ländern wie *Südafrika, Marokko oder Tunesien* wird der derzeitige, ökonomische Zustand von WES-Experten als »zufriedenstellend« betrachtet. In *Südafrika* wird eine Fortsetzung des Erholungsprozesses in den kommenden Monaten erwartet, so dass die Wirtschaftslage vielleicht

schon bald die »Zufriedenheits-Schwelle« übersteigen wird. Der negativste wirtschaftliche Zustand wird weiterhin aus *Simbabwe* gemeldet, wo auch der Ausblick auf die nächsten Monate äußerst düster erscheint. WES-Korrespondenten schätzen die wirtschaftliche Situation auch in *Ägypten* als ziemlich schlecht ein. Die Konjunktur ist hier in den letzten Monaten weiter eingebrochen, und es gibt keine Anzeichen einer schnellen Erholung. Generell gesprochen haben sich die Erwartungen für den gesamten afrikanischen Kontinent etwas verschlechtert und signalisieren für die nächsten sechs Monate keinen Aufwärtstrend, sondern nur ein Anhalten der derzeit unbefriedigenden Situation.

### Naher Osten: Unterschiede zwischen den Ländern werden geringer

Die Gesamtbeurteilung der derzeitigen Wirtschaftslage im Nahen Osten hat sich in den letzten Monaten kaum verändert und verbleibt auf einem »unbefriedigendem« Niveau. Die in den vorangegangenen Erhebungen festgestellten starken Unterschiede in der wirtschaftlichen Entwicklung dieser Region haben sich etwas eingeebnet. So hat sich die bisher gute Lage in *Saudi-Arabien* verschlechtert und gilt nur mehr als »befriedigend«, während sich in der *türkischen* Wirtschaft die bisher sehr ungünstige Lage etwas aufgehellt hat. Die ökonomische Situation wurde in den *Vereinigten Arabischen Emiraten* am weitaus besten beurteilt; die günstige Situation wird hier auch in den nächsten Monaten andauern. *Israel* leidet weiterhin unter einer Rezession; in den nächsten sechs Monaten werden Chancen für eine leichte Besserung der wirtschaftlichen Lage gesehen.

### Zinsen: Weniger Teilnehmer erwarten Zinsanstieg

In Übereinstimmung mit der Abschwächung des Konjunkturaufschwungs und dem allmählichen Inflationsrückgang waren Sorgen über eine verschärfte Geldpolitik, die sich vor allem in den *kurzfristigen* Zinsen niederschlägt, weniger verbreitet als in der vorherigen Umfrage. Diese Tendenz war besonders in den USA und Südafrika ausgeprägt, während in Westeuropa, Lateinamerika und Asien die Erwartungen eines Zinsanstiegs im Laufe der nächsten sechs Monate weiter leicht zunahmten. In Osteuropa und den GUS Staaten herrscht nach wie vor die Meinung, dass die kurzfristigen Zinsen in den kommenden Monaten sinken, wenn auch in einem geringeren Maß als im April erwartet.

Ein ähnliches Bild ergab sich aus den neuen WES-Ergebnissen für den Trend der *langfristigen* Zinsen in den nächsten sechs Monaten. Die Erwartung steigender Zinsen wurde von weniger Experten geteilt als in der vorherigen Umfrage. Diese Tendenz ist vor allem in den USA, Südafrika

und Ozeanien (Australien und Neuseeland) ausgeprägt. Nach diesen Erwartungskorrekturen wird nunmehr in den USA und Westeuropa mit einem ähnlich schwachen Anstieg der langfristigen Zinsen gerechnet. In Lateinamerika und Asien wird sogar ein noch geringerer Zinsanstieg erwartet. In Osteuropa, den GUS Staaten und im Nahen Osten – mit Ausnahme der Vereinigten Arabischen Emirate und Kuwait – gehen die WES-Teilnehmer von weiter rückläufigen langfristigen Zinsen in den kommenden Monaten aus (vgl. Abb. 3).

### Weltwährungen bewegen sich auf ein stabileres Gleichgewicht zu

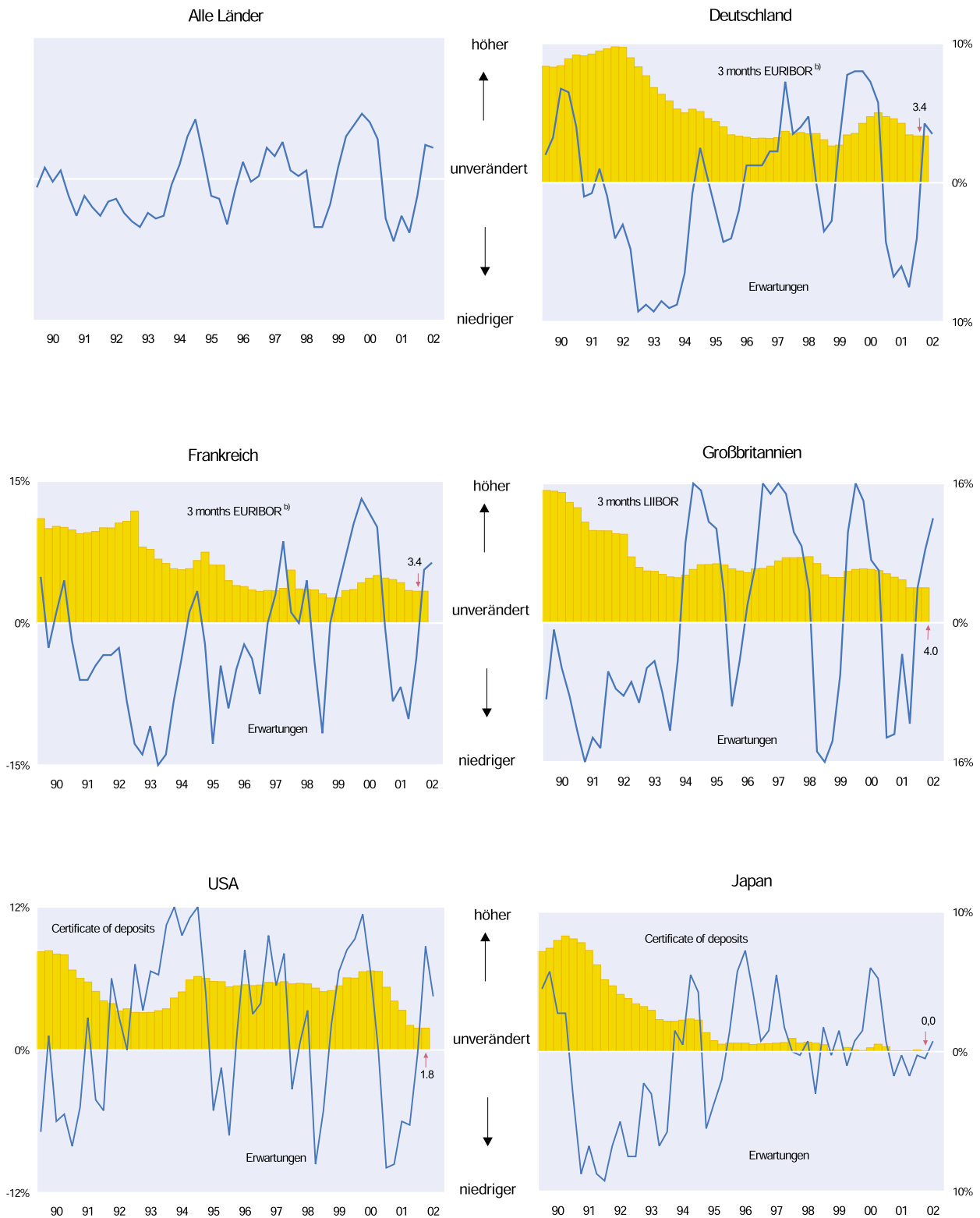
Im Durchschnitt aller 90 teilnehmenden Länder wird der US-Dollar und das britische Pfund Sterling nach wie vor als überbewertet angesehen, aber zu einem wesentlich geringeren Grad als in der vorherigen Umfrage. Auf der anderen Seite nähert sich der Euro, der lange Zeit als unterbewertet galt, allmählich einem als angemessen empfundenen Niveau. Gemäß der WES-Expertenmeinung hat der japanische Yen ein solches Gleichgewichtsniveau bereits weitgehend erreicht.

In Kanada und Australien wird der US-Dollar im Vergleich zu den eigenen Währungen als noch stärker überbewertet angesehen, als dies der Fall in Westeuropa und Russland ist. WES-Experten in Osteuropa betrachten die vier untersuchten Weltwährungen (US-Dollar, Euro, Pfund Sterling, Yen) gegenüber ihren nationalen Währungen in etwa als fair bewertet. Die lateinamerikanischen Währungen, wie z.B. der mexikanische Peso, gelten meist als überbewertet. Ausnahmen hiervon sind die brasilianische und kolumbianische Währung, die nach erfolgter starker Abwertung mittlerweile als unterbewertet angesehen werden. Auch in Australien und in Südafrika erscheint nach dem Urteil der WES-Experten die jeweilige Landeswährung gegenüber den vier untersuchten Weltwährungen als unterbewertet.

Unabhängig von den unterschiedlichen Einschätzungen der aktuellen Währungsrelationen wird der US-Dollar nach wie vor im Laufe der kommenden sechs Monate auf unverändertem oder sogar höherem Niveau gesehen. Dies trifft erneut auf alle Regionen zu, ausgenommen Westeuropa, Kanada, die Vereinigten Arabischen Emirate, Australien und Neuseeland sowie einige asiatische Länder wie Taiwan, Thailand, die Philippinen und Korea, wo mit einer Abwertung des US-Dollar gerechnet wird. In Japan, wo WES-Experten in der letzten Umfrage erwartet hatten, dass der US-Dollar gegenüber dem Yen zulegen würde, hat sich der Ausblick für die kommenden sechs Monate zugunsten einer wahrscheinlichen Stabilisierung des Yen/US-Dollar Wechselkurses gewandelt (vgl. Abb. 4).

**Abb. 3  
Kurzfristige Zinsen**

– Aktuelle Zinssätze<sup>a)</sup> und Erwartungen für die nächsten sechs Monate –



<sup>a)</sup> Quartalswerte. <sup>b)</sup> Seit Q1/2001 EURIBOR. Vorher FIBOR in Deutschland und PIBOR in Frankreich.

Quelle: Ifo World Economic Survey Q3/2002.



**Tab. 1**  
**Inflationserwartungen der WES-Teilnehmer für 2002** \*)  
**WES Juli 2002 [a] und WES April 2002 [b] in %**

	a	b		a	b
<b>Durchschnitt von 90 Ländern</b>	<b>3,3</b>	<b>3,4</b>	<b>MITTEL- UND LATEINAMERIKA</b>	<b>13,5</b>	<b>13,7</b>
EU-Mitglieder	2,3	2,3	Argentinien	87,5	82,5
Euroraum <sup>1</sup>	2,3	2,3	Bolivien	4,4	6,9
<b>WESTEUROPA</b>	<b>2,2</b>	<b>2,3</b>	Brasilien	6,3	5,9
Belgien	2,0	2,2	Chile	2,8	3,4
Cypern	3,8	2,8	Costa Rica	10,0	10,0
Dänemark	2,4	2,2	Ecuador	14,6	15,8
Deutschland	1,6	1,8	El Salvador	2,4	2,5
Finnland	1,8	1,9	Guatemala	12,0	7,0
Frankreich	1,9	2,0	Kolumbien	6,8	7,6
Griechenland	3,4	3,2	Mexiko	5,3	5,2
Irland	4,4	4,1	Panama	1,3	1,5
Island	5,3	-	Paraguay	10,3	11,0
Italien	2,4	2,5	Peru	2,7	2,3
Luxemburg	2,0	2,5	Uruguay	20,0	8,5
Malta	-	2,5	Venezuela	32,1	24,3
Niederlande	3,2	3,5	<b>ASIEN</b>	<b>1,1</b>	<b>1,2</b>
Norwegen	2,3	2,2	Bangladesch	3,0	2,0
Österreich	2,0	1,8	China	0,5	1,2
Portugal	3,6	3,4	Hongkong	-1,6	-1,6
Schweden	2,3	2,5	Indien	4,2	4,1
Schweiz	0,9	1,0	Indonesien	12,2	10,6
Spanien	3,2	2,8	Japan	-0,7	-0,7
Vereinigtes Königreich	2,3	2,3	Korea	3,5	3,6
<b>MITTEL- UND OSTEUROPA</b>	<b>5,9</b>	<b>6,7</b>	Malaysia	2,3	2,6
Bosnien-Herzegowina	3,0	2,0	Pakistan	5,5	5,0
Bulgarien	7,2	8,2	Philippinen	4,9	5,2
Estland	4,2	4,5	Singapur	1,6	1,0
Jugoslawien	19,8	17,5	Sri Lanka	13,2	12,7
Kroatien	3,5	3,8	Taiwan R.O.C.	1,0	1,1
Lettland	2,7	2,9	Thailand	1,8	1,9
Litauen	1,5	2,2	Vietnam	3,5	3,9
Polen	3,1	3,8	<b>NAHER OSTEN</b>	<b>10,6</b>	<b>11,4</b>
Rumänien	22,7	23,7	Bahrain	1,6	2,7
Slowakei	5,1	5,3	Iran	17,3	14,1
Slowenien	6,8	6,9	Israel	6,8	3,7
Tschechische Republik	3,4	4,1	Jordan	3,3	2,5
Ungarn	6,2	6,3	Kuwait	2,3	2,3
<b>GUS</b>	<b>13,7</b>	<b>16,0</b>	Libanon	5,0	2,6
Kasachstan	7,0	6,5	Saudi-Arabien	1,0	0,9
Russland	15,7	18,2	Türkei	38,2	41,9
Ukraine	6,1	7,5	Vereinigte Arabische Emirate	2,8	2,5
<b>NORDAMERIKA</b>	<b>2,1</b>	<b>2,4</b>	<b>AFRIKA</b>	<b>11,5</b>	<b>11,5</b>
Kanada	2,1	2,1	Ägypten	5,5	6,2
Vereinigte Staaten	2,1	2,5	Algerien	2,7	3,5
<b>OZEANEN</b>	<b>2,9</b>	<b>3,1</b>	Cameroon	6,0	-
Australien	3,1	3,2	Ghana	20,0	12,5
Neuseeland	2,5	2,6	Kenia	7,3	9,4
			Marokko	1,9	1,8
			Mauritius	6,5	5,0
			Nigeria	18,0	19,8
			Simbabwe	133,6	124,8
			Südafrika	8,8	8,3
			Tunesien	3,1	2,9

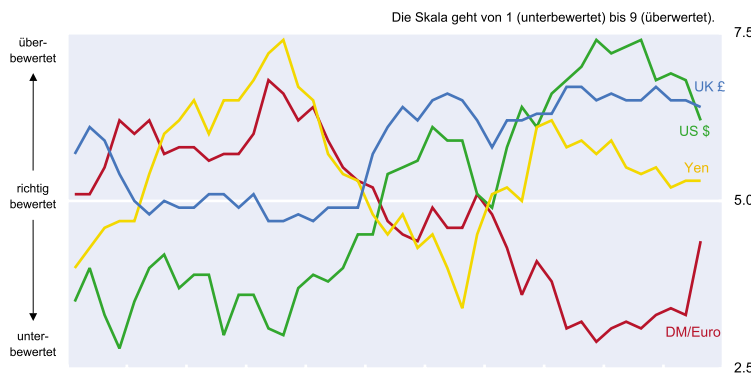
<sup>1</sup> EU-Mitglieder ohne Dänemark, Schweden, Vereinigtes Königreich.

\*) Verglichen mit dem Vorjahresdurchschnitt.

Quelle: ifo Institut / World Economic Survey Q3 /2002.

Abb. 4

**Währungsbeurteilung**



Quelle: Ifo World Economic Survey Q3/2002.

**Inflationsrate im Jahr 2002 voraussichtlich weltweit schwächer**

Im Weltdurchschnitt wird sich die Inflationsrate im Jahre 2002 voraussichtlich auf 3,3% belaufen, nach erwarteten 3,4% in der April-Erhebung (vgl. Tab. 1). Die Inflationsrate wird damit im Weltdurchschnitt deutlich niedriger liegen als im Vorjahr (3,8%).

Für den Euroraum bestätigt die Juli-Umfrage die Ergebnisse vom April, wonach eine Inflationsrate von 2,3% für 2002 erwartet wurde. Damit würde das – eventuell zu ehrgeizige – Preisziel der Europäischen Zentralbank (EZB) von höchstens 2% allerdings leicht überschritten. Etwa für die Hälfte der Länder im Euroraum (nämlich Österreich, Belgien, Finnland, Frankreich und Deutschland) wird erwartet, dass sie das 2%-Kriterium erfüllen oder sogar darunter liegen. Von den verbleibenden Ländern liegen Griechenland, Irland, Italien, Niederlande, Portugal und Spanien voraussichtlich mehr als einen Prozentpunkt über dem von der EZB gesetzten Grenzwert. In Italien wird mit einem Preisanstieg von 2,4% gerechnet.

Während noch im April die Inflationszahlen für die USA geringfügig über denen für Europa lagen, werden sie nun auf einem niedrigeren Niveau erwartet (2,1% nach erwarteten 2,5% im April). Damit stellt die Höhe der Inflation für die amerikanische Notenbank (Fed) kein Problem dar, da sie Raten bis etwa 2,5% für akzeptabel hält. Anders als die EZB misst die Fed bei ihren geldpolitischen Entscheidungen der Preisstabilität und dem Wirtschaftswachstum die gleiche Priorität bei.

Asien weist kontinuierlich mit Abstand den höchsten Grad an Preisstabilität auf, und dies sogar noch deutlicher als in der Umfrage zuvor (1,1% verglichen mit 1,2% im April und 1,5% im Januar). Die asiatischen Daten belegen wiederum,

dass eine durchschnittliche Inflationsrate nahe 1% in einzelnen Ländern dieses Raumes mit Deflationsproblemen verbunden sein kann, was im Einzelnen für Japan (erwartete Preisentwicklung: – 0,7%) und Hongkong (– 1,6%) zutrifft. Auch China könnte in die Gefahr eines Deflationszyklus geraten, da die jetzt erwartete Inflationsrate für 2002 nur 0,5% beträgt, während im April noch mit 1,2% gerechnet wurde.

In Ost- und Mitteleuropa sind die Inflationserwartungen für 2002 seit April von 6,7 auf 5,9% gesunken. Als einziges Land dieser Region wird den Erwartungen nach in Jugoslawien die Inflationsrate für 2002 um einige Prozentpunkte auf nunmehr etwa 20% steigen.

Wie in Ost- und Mitteleuropa, sind auch in Zentral- und Mittelamerika die Inflationsraten nur von einem geringen Rückgang gekennzeichnet (von 13,7% im April zu gegenwärtig 13,5%). Bei der näheren Untersuchung der Daten für diese Region wird deutlich, dass etwa die Hälfte der Länder mit einem Anstieg der Inflation rechnet und die andere Hälfte von einem Rückgang ausgeht. Die größten Veränderungen wurden in Uruguay und Venezuela verzeichnet (ein Anstieg der Inflationserwartungen um 11,5 bzw. 7,8 Prozentpunkte auf nunmehr 20,0% in Uruguay und 32,1% in Venezuela). Auch in Argentinien steigt die Inflationsrate weiterhin an und erreicht einen Erwartungswert von 87,5% (verglichen mit 82,5% im April).

In Afrika hat sich seit der letzten Umfrage nichts an den Inflationserwartungen geändert (unverändert 11,5%), obwohl sich die Lage in Simbabwe verschlechtert hat und dort die Inflationserwartungen auf 133,6% angestiegen sind.

**Sonderfrage: Nachhaltige Entwicklung – Erwartungen an den Weltgipfel in Johannesburg 2002**

In Kooperation mit der Internationalen Handelskammer in Paris wurden einige Sonderfragen zu dem bevorstehenden Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg gestellt. 970 WES-Experten aus 89 Ländern haben die entsprechenden Fragen beantwortet.

Der Weltgipfel findet vom 26. August bis 4. September 2002 in Johannesburg statt. Er folgt damit dem UN-Weltgipfel in Rio de Janeiro aus dem Jahr 1992 und dem Kyoto-Gipfel aus dem Jahr 1997. Regierungen, UN-Vertretungen, Nichtregierungsorganisationen und Bürgergruppen werden in Johannesburg die folgenden zwei Hauptaufgaben haben:

Tab. 2

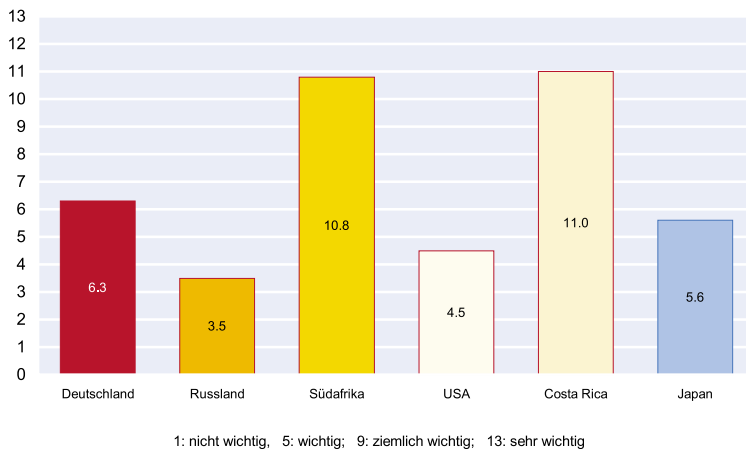
Nachhaltige Entwicklung - Erwartungen des Johannesburg Weltgipfels 2002 (Anteile der Fragen in %)

	Durchschnitt aller Länder	Westeuropa	Nordamerika	Ozeanien	Osteuropa	GUS	Lateinamerika	Afrika	Asien	Naher Osten	Länder mit hohem Einkommen	Länder mit mittlerem Einkommen	Länder mit niedrigem Einkommen
a) Welche ist es für die Geschäftstätigkeit in Ihrem Land, daß ein positives Image konkreter Unternehmenserfolge für nachhaltige Entwicklung beim Johannesburg-Gipfel entsteht?													
"sehr wichtig"	11%	1%	6%	9%	7%	0%	27%	19%	13%	15%	9%	16%	22%
"ziemlich wichtig"	23%	27%	19%	36%	36%	14%	27%	46%	20%	16%	22%	26%	30%
"wichtig"	41%	43%	48%	36%	37%	31%	31%	20%	34%	48%	43%	31%	25%
"nicht wichtig"	25%	21%	27%	19%	20%	55%	15%	13%	27%	23%	25%	27%	23%
b) Welche dem Aspekt sollte Vorrang gewährt werden: bei der Integration sozial verantwortlicher Handlungsweise in das Unternehmensmanagement?													
"sehr hoch"	14%	1%	25%	16%	0%	7%	23%	17%	7%	14%	14%	14%	8%
"hoch"	45%	48%	39%	61%	53%	24%	48%	40%	52%	45%	46%	44%	59%
"mittel"	39%	30%	30%	14%	27%	52%	24%	36%	29%	10%	32%	35%	21%
"niedrig"	6%	5%	10%	10%	10%	17%	5%	7%	13%	8%	6%	7%	12%
b) Welche der Integration ökologisch verantwortlicher Handlungsweise in das Unternehmensmanagement?													
"sehr hoch"	16%	21%	17%	17%	14%	9%	20%	32%	13%	18%	18%	17%	19%
"hoch"	45%	45%	40%	60%	56%	38%	53%	44%	58%	44%	48%	47%	60%
"mittel"	35%	30%	39%	13%	19%	35%	24%	22%	25%	26%	31%	28%	13%
"niedrig"	4%	3%	4%	10%	11%	17%	3%	2%	4%	12%	3%	8%	8%
c) Welche Auswirkungen erwarten Sie von auf dem Johannesburg Gipfel getroffenen Entscheidungen auf die Geschäftstätigkeit Ihres Landes?													
"sehr stark"	1%	0%	0%	1%	0%	0%	3%	0%	1%	3%	0%	1%	4%
"stark"	11%	9%	6%	40%	11%	11%	19%	14%	14%	13%	9%	15%	16%
"gering"	68%	73%	71%	41%	60%	39%	64%	71%	62%	70%	71%	62%	54%
"keine"	20%	16%	23%	19%	20%	50%	14%	15%	23%	15%	20%	22%	26%

Quelle: ifo Institut / World Economic Survey Q3/2002.

Abb. 5

**Nachhaltige Entwicklung: positives Image konkreter Unternehmenserfolge (ausgewählte Länder)**



Quelle: ifo Institut / World Economic Survey Q3/2002.

- Bestandsaufnahme dessen, was in den letzten zehn Jahren erreicht wurde
- Verabschiedung konkreter Maßnahmen, um eine bessere Umsetzung der Agenda 21 zu gewährleisten

In diesem Zusammenhang wurden in der WES Juli 2002 Umfrage die folgenden Fragen gestellt:

- Wie wichtig ist es für die Geschäftstätigkeit in Ihrem Land, dass der Johannesburg Gipfel ein positives Image konkreter Unternehmenserfolge für nachhaltige Entwicklung ausstrahlt?
- Geben Sie der Integration sozial verantwortlichen Verhaltens oder der Integration ökologisch verantwortlicher Maßnahmen in das Unternehmensmanagement den Vorrang?
- Welche Auswirkungen erwarten Sie von in Johannesburg getroffenen Entscheidungen auf die Geschäftstätigkeit in Ihrem Land?

**Weitgehende Übereinstimmung über Wichtigkeit eines positive Images**

Im Durchschnitt aller Länder wird die große Wichtigkeit eines positiven Images zum Ausdruck gebracht. Über fast alle Regionen der Welt hinweg zeigt sich ein homogenes Bild. Ausnahmen bilden WES-Befragte aus den GUS-Staaten, Lateinamerika und Afrika (vgl. Tab. 2).

Während Wirtschaftsexperten aus den GUS-Staaten dem Thema keine große Bedeutung beimessen, befinden die Befragten aus Lateinamerika und vor allem aus Afrika die Frage wesentlich bedeutsamer als der Durchschnitt aller Befragten. Besonders WES-Experten aus Brasilien, Costa Ri-

ca, Peru und Südafrika schätzen diese Frage als »ziemlich wichtig« bzw. »sehr wichtig« ein. Innerhalb Westeuropas und Osteuropas fällt die Bewertung ähnlich aus. WES-Experten beider Regionen beantworteten die Frage wie der gesamte Durchschnitt.

Die von Japan und den USA abgegebenen Antworten sind zusammen mit anderen Ländern in Abbildung 5 veranschaulicht. Diese zwei ausgewählten Länder repräsentieren die durchschnittliche Beurteilung in Asien und Nordamerika relativ gut.

Der hohe Stellenwert dieser Frage seitens der WES-Experten aus Südafrika dürfte unter Umständen damit zusammenhängen, dass der Gipfel in Südafrika stattfindet und damit die Fragestellung mit etwas lokalem Patriotismus beantwortet wird. Dies könnte zu einem gewissen Umfang auch auf Lateinamerika zutreffen, da dort 1992 der Rio Gipfel stattfand.

**Höhere Bewertung ökologischer Maßnahmen**

Ein ausgeglicheneres Ergebnis in den verschiedenen Regionen repräsentiert diese Frage. Mit Ausnahme von Nordamerika, messen alle Regionen der Integration ökologisch verantwortlicher Maßnahmen größere Bedeutung bei als der Integration sozial verantwortlichen Verhaltens in die Managementsysteme der Unternehmen. Nichtsdestotrotz befinden die Befragten die Integration sozialer Aspekte als relativ wichtig.

In Nordamerika – respektive in den USA – fällt die Antwort gegenteilig aus. WES-Experten aus den USA geben der Integration sozialer Aspekte Vorrang vor der Integration ökologischer Aspekte.

Betrachtet man das Ergebnis der Länder mit unterschiedlichem Einkommensniveau, lässt sich generell festhalten, dass einkommensschwache Länder ökologischen Aspekten größere Bedeutung beimessen, als es einkommensstarke Länder tun. Einkommensschwache Länder sehen die Wichtigkeit, ökologische Probleme zu lösen, haben aber nicht ausreichend eigene Mittel. Deshalb drängen sie, bei solchen Themen auf globaler Ebene wie dem Johannesburg Weltgipfel Fortschritte zu erreichen.

Zusätzlich werden soziale Probleme eher als nationale Aufgaben betrachtet, die somit auch auf nationaler Ebene gelöst werden sollen. Deshalb erhalten wohl diese Aspekte aus Sicht einkommensschwacher Länder weniger Aufmerksamkeit auf dem bevorstehenden Gipfel.

Entwicklungsländer sind allgemein weniger interessiert, sozial verantwortliche Standards auf die Tagesordnung zu setzen, weil sie befürchten, an internationaler Wettbewerbsfähigkeit zu verlieren. Aufgrund fehlender sozialer Regelungen wie z.B. Pausenregelungen, allgemeine Arbeitsbedingungen etc. sind viele dieser Länder in der Lage, ihre Güter zu wesentlich geringeren Preisen zu exportieren. Außerdem helfen fehlende Regelungen unter Umständen ausländisches Kapital anzuziehen, z.B. in der Textilindustrie, indem sich ausländische Textilunternehmen ansiedeln.

#### **Nur mäßige Erwartungen an den Gipfel von Johannesburg**

Lateinamerika und Afrika sind die zwei Regionen, die durch die auf dem Gipfel anstehenden Entscheidungen relativ weitreichende Auswirkungen erwarten. Ozeanien – und zu einem geringeren Umfang auch der Nahe Osten – gehört ebenfalls zu dieser Gruppe. Auf der anderen Seite stehen die GUS-Staaten, die den Einfluss der bevorstehenden Entscheidungen auf ihre wirtschaftliche Tätigkeit als sehr gering einschätzen